

Dresdner Volkszeitung

Hauptsitz: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das **werkstätige Volk**

Hauptsitz: Gebr. Krüger, Dresden
und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringen und mit den wöchentlichen Beilagen
„Tag der Arbeit“ und „Volk und Welt“ für einen halben Monat 1 M.
Einzelnummer 10 Pf.
Telegraphische Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprech-
kunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707.
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Konparenzzeile
30 Pf., die 90 mm breite Anzeigenzeile 1,50 M., für aufwändige An-
zeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietzeilen
40 Proz. Rabatt. Für Briefbeantwortung 10 Pf.

Nr. 146

Dresden, Sonnabend den 26. Juni 1926

37. Jahrg.

Träumende Völker

Nachrichten aus Spanien belagen, daß dort eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen sei. Welchen Umfang sie annimmt und zu welchen Explosionen sie bereits zünden will, verzeichnen die stark zensurierten Meldungen nicht. Man sieht aus ihnen nur, daß die Hauptzentren der Bewegung Barcelona und Valencia sind und daß Offizierskreise an ihr stark beteiligt sind.

Diese Erhebung richtet sich gegen die Militärdiktatur Primo de Rivera. Daß sie nach der Gefangennahme Abd el Krim und am Zerschlagung eines blutigen Aufstandes kommt, ist die Zusammenhänge. Als der General Rivera sich im Dezember 1923 durch einen Staatsstreich an die Spitze der spanischen Monarchie stellte, kam ihm ein fruchtbares Soldatenregiment zu Hilfe. In Marokko sammelte Abd el Krim unter der Parole „Marokko den Marokkanern“ die rebellischen Stämme und erhob die Fahne der nationalen Befreiung. Spaniens Marokkopolitik wogt ökonomisch nicht so schwer wie das Joch der unzähligen Landessteuern, das da drüben im Kampf mit den Rifabanden in den Sand rieselt. Aber die Völker leben von Ideologien, und es gehört zu Spaniens politischem Völkertum, daß es ohne den marokkanischen Kolonialbesitz nicht leben könne. Wenn sich ein Volk in seiner Existenz bedroht glaubt, ist eine Militärdiktatur billig herzustellen. Es war also für den Diktator nicht schwer, sich weichenhaltig Raure hindurch mit dem Schlagwort von der Marokkofreiheit zu halten. Die bürgerliche Opposition, die gegen die Verewaltung des Parlaments immer wieder aufbelebte, war leicht niederzuschlagen. Die einzige reale politische Macht, die außer den bürgerlichen Oppositionsparteien gegen den Diktator stand, konzentrierte sich in den Arbeiterorganisationen. Aber die bürgerlichen Parteien haben an der Arbeiterkraft Spaniens zu viel gewündigt, als daß sich die Arbeiterbewegung mit diesen proklamierten bürgerlichen Weltanschauungen so leicht zum Bündnis zusammenkommen könnte.

Die Regierung wußte die Macht der organisierten Arbeiter richtig einzuschätzen und ließ erkennen, sie würde den Sozialdemokraten eine gewisse Bewegungsfreiheit der Presse gestatten, wenn sie nichts über Marokko und nichts gegen die Regierung schreiben. Diese dreiste Zumutung wurde natürlich abgelehnt, und die Sozialisten nahmen lieber Drohungen an. Die Bloßstellung der spanischen Arbeiterbewegung ist allerdings abgemildert durch Schwächen des Volkscharakters, der für eine systematische Arbeit nicht in dem Maße verlangt ist wie bei der nördlicheren Arbeiterschaft Europas. Seit jeher haben in den Köpfen der politisch regimären Arbeiterschaft da unten baskenmilitärische und anarchoistische Ideen. Und die Kommunisten der Welt haben das Nörgeln getan, die Köpfe eines zu 80 Prozent anarchoideologischen Proletariats noch mehr zu verwirren.

Welche Kraft die neue Oppositionsbewegung gegen die Militärdiktatur also entwickeln wird, ist nicht vorauszusagen. Die Ereignisse beweisen jedoch, daß der Marokkofeldzug, nach dessen Verbrechen nun die Auseinandersetzungen im Lande nicht mehr zu verhindern sind, starke Verbitterung und Unzufriedenheit auch in Offizierskreisen erzeugt hat. Die Zeitung ist gewachsen, der Friedensschluß mit den marokkanischen Stämmen wird in keinem normalen Verhältnis zu der dargelegten Diktatur stehen, und der Schluß des Ganzen dürfte sein, daß die Steuerdrücke wieder um eine Bindung stärker angezogen wird.

Es war also etwas voreilig, als der Madrider Diktator dem portugiesischen General Gomes da Costa förmlich zu seinem Staatsstreich gratulierte, der sozusagen ohne Schuß glatt durchdrang. Wie lange sich der neue Lissaboner Diktator halten wird, ist eine andre Frage, denn Portugal mußte seit Kriegsende beinahe ein Dutzend gelungene oder mißlungene Putsch über sich ergehen lassen, bei denen es sich immer nur darum handelte, welche Gruppe von Geschäftsleuten ans Ruder kommen sollte. Es ist darum kein Wunder, daß das portugiesische Volk, in dem keine stärkere Bewusstseinsbildung ausblagende Kraft durchsetzen könnte, diesen politischen Wechselliedel ziemlich apathisch gegenübersteht und daß die Parole von dem größeren, stolzeren Portugal, das der neue Diktator auf neu polieren will, festlich hingenommen wird.

Dem das Schlagwort vom größeren Vaterland weckt unter den kleinen Völkern noch mehr wie unter den großen und weckt vorzüglich auf einem Boden von Not, Elend, nationaler Kleinheit und Hilflosigkeit. Da heute alle europäischen Völker von diesen Merkmalen mehr oder weniger gezeichnet sind, gibt es so ziemlich kein Land, wo die Phrase vom größeren Vaterland nicht von gewissen Schichten in frankophoner, hysterischer Weise kultiviert wird. Da träumt man in Portugal von der Wiederherkunft der portugiesischen Seeherrschaft ebenso wie in Spanien. Da träumt Italien die Vision von der Neuerhebung des alten römischen Imperiums ebenso, wie man in Griechenland die Mäde rückwärts auf die große Zeit der griechischen Klassik abheftet hält. Da träumt die Großen von der Weltmacht und die Kleinen von einer alten nationalen Vergangenheit, und sogar in dem Reichstaat Albanien gibt es eine nationale Goffnung, die auf einem neuen Landbesitz wartet, der Albanien zum Beherrscher der Balkan machen soll.

Es geistert etwas Tragikomisches um diese träumende Europa. Wenn es ein Kennzeichen verbrauchter Menschen wie untergehender Völker ist, daß sie die Mäde rückwärts statt vorwärts, in die Vergangenheit statt in die Zukunft gerichtet halten, so können diese Völker Europas bei den weiteren großen Entscheidungen uniers Erdballs als ernsthafte Faktoren nicht mehr in Betracht. Bei allen diesen Völkern haben noch jene Garstigkeit einen zu großen Zulauf, die die Nationalität auf dauernden Bestarrung des Wanders ermahnen. Dabei ist Europa mit dem Flugzeug heute in einem Laas zu überfliegen; mit dem Express braucht man, wenn es sein Vahnungslust gibt, von Nord nach Süd oder von Ost bis West reichlich 24 Stunden, und das Radio vermittelt uns jede Stunde wichtige und unwichtige Vorgänge aus allen Zentren uniers Kontinents. Die Welt ist klein geworden, Europa noch kleiner und seine Völker am kleinsten. Die Entwicklung hat sie nicht nebeneinander verdrängen, und sie benehmen sich nun wie zänische Hausbewohner, die zu eng beieinander wohnen und sich nicht noch der Hausordnung richten können. Sie trafen, statt ihre Kräfte der Zukunft eines gemeinsamen, einigen, friedlichen Europas zu schenken!

Wenn der nationale Traum, dem beträchtliche Schichten dieser europäischen Völker noch immer nachhängen, wenigstens ein schöner wäre, wenn sie sich in etwas Gewohenes friedlich-schließlich, beschaulich verrieten und dabei das Gleichgewicht ihrer Seele retteten. — es wäre ein Verdämmern in Gleichmaß und Schönheit. — Aber sie träumen einen frampffigen Traum, einen Abdruck, etwas, das sie dauernd ärgert und mit Kriegen, Bürgerkriegen, Putzchen, Staatsstreichen, Surger und Not bedroht. Der Traum wächst von der Besohr immer mehr zum Betrug. Die Diktatoren oder solche, die es werden wollen, die Primo de Rivera und Mussolini, die es in allen Ländern gibt, die wissen um den Schwindel.

Eine Verschwörung in Spanien

Madrid, 26. Juni. In Spanien ist eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen, die ihre Hauptzentren in Barcelona und Valencia hat. Die Verschwörung, die sich in erster Linie gegen die Diktatur Primo de Riveras richtet, hat ihren Kern in Offizierskreisen, zu denen juristische

und separatistische Elemente hinzugezogen sind. 21 Personen sind verhaftet worden, unter ihnen befindet sich der alte General Weiler, ferner der Chefredakteur der Zeitung „La Libertad“ sowie zwei frühere republikanische Chefredakteure. Auch der frühere Kriegsminister, General Aguilera, ist in die Affäre verwickelt. Die Regierung bemüht sich, die Gefahr als überwunden hinzustellen, und erklärt, daß keine weiteren Anzeichen zu erwarten sind. Primo de Rivera betonte gegenüber dem Vertreter der United Press: „Ich versichere Ihnen, daß völlige Ruhe im Lande herrscht, die auch nicht einen Augenblick gefährdet war. Die Zahl der in das Komplott verwickelten Generale und Offiziere beträgt weniger als ein Duzend. Die Polizei verhaftete sie und gewisse juristische Elemente, bevor sie zur Tat schreiten konnten. Die Zivil- und Militärbehörden werden alle Schuldigen mit größter Strenge bestrafen.“

Amtliche Dämpfungserklärung

Madrid, 26. Juni. Die Regierung erklärt „amtlich“: Die Verschwörung war ihrem Charakter nach nicht liberal, sondern im wesentlichen kommunistisch (?) eingestellt. In dieser Bewegung haben einige Militärpersonen eine Rolle gespielt. Sie gehören aber keiner aktiven Formation an und waren an der Verschwörung lediglich persönlich beteiligt. Die Regierung hat überseits die notwendigen Maßnahmen ergriffen. Der ganze Anschlag kann bereits als völlig gescheitert gelten.

Frankreich vor schweren Eingriffen

P. Paris, 26. Juni. (Fig. Drach.) Am Freitag vormittag wurde in einem Ministerrat die Ausarbeitung der Regierungserklärung vorgenommen. Im Ministerrat hat Caillaux sein Finanzsanierungsprogramm noch nicht vorgelegt. Er wird das am Dienstag tun. Bis dahin schwören die tollsten Gerüchte über die geplanten Maßnahmen umher. Die politischen Parteien sind verständig um sich nicht abzulegen, denn sie wissen, daß energische Eingriffe zu erwarten und — nötig sind.

Aus Washington kommt die Meldung, daß erzwungen werde, Frankreich unter eine Art Dawes-Abkommen zu stellen. Gilbert Pader habe schon seine Informationen. Das ist natürlich nur als Scherzschlag zu werten, zeigt aber, wie etwa die Lage ist.



Der Ausreißer: „Besten Dank, meine Herren, für Ihre freundliche Hilfe!“